

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Umi Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Anzeigen die Seite 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 128

Herford, Dienstag, den 4. Juni

1918

Starke Reserven des Feindes geschlagen.

68 Kilometer vor Paris

16. Frankfurt a. M., 3. Juni. Aus Basel wird gemeldet: Der Punkt, wo die deutschen Truppen am 1. Juni am weitesten vorgedrungen waren, wird von der französischen Presse als der Ort Montiers, nordwestlich von Chateau Thierry gelegen, das in der Luftlinie 68 Kilometer von Paris entfernt ist, bezeichnet.

16. Berlin, 3. Juni. Nach einer Meldung des Korrespondenten des „Neuen Wiener Journals“ stehen die deutschen Truppen in beträchtlicher Nähe des Sitzes des französischen Hauptquartiers.

16. Berlin, 3. Juni. „Corriere della Sera“ meldet: Der Feind steht noch etwa 60 Kilometer von den Außenfestungen von Paris entfernt. Man kann nicht leugnen, daß die französische Hauptstadt bedroht sei.

16. Genf, 3. Juni. Der „Matin“ meldet aus dem Hauptquartier: Man halte eine Bedrohung der Hauptstadt Paris diesmal für ausgeschlossen. Die Offensive des Feindes stehe in ihrem letzten Stadium. Compagnie bleibe nach den Versicherungen doch für den Feind uneinnehmbar.

16. Haag, 3. Juni. Die Pariser „Information“ schreibt, daß das weittragende deutsche Geschütz, womit Paris beschossen werde, jetzt statt der bisherige 21-Zentimetergranaten 24-Zentimetergranaten verbraucht. Die Explosion sei stärker, aber die Sprengwirkung nicht erheblich größer als bei den 21-Zentimetergranaten.

16. Frankfurt a. M., 3. Juni. Aus Basel wird der „Frei. Ztg.“ gemeldet: Wie haben aus Paris gemeldet, wurde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag um 11 Uhr 8 Minuten Fliegeralarm gegeben. Mehrere Gruppen feindlicher Apparate griffen die Gegend von Paris an. Sie wurden von den französischen Batterien lebhaft beschossen. Es wurden Bomben abgeworfen. Man meldet nur einige Verwundete. Um 2 Uhr war es ruhig.

„Wir halten Reims.“

16. Berlin, 3. Juni. Nachdem die Deutschen die starken Abschnitte der Ailette, Aisne und Vesle innerhalb vier Tagen in siegreichem Vordringen überwunden und die Marne erreicht haben, verkündet der Eiffelturm der Welt als Frankreichs Trost: „Wir halten Reims.“ Es sind jedoch nicht Franzosen, die hier kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Krönungsstadt und der ehrwürdigen Kathedrale braunen und schwarzen Soldaten anvertraut. Die Deutschen wollten Reims schonen, ihr Angriff ging an der Stadt vorbei.

Von drei Seiten halten sie jetzt Reims umfaßt;

aber die Franzosen klammerten sich an einen Fleck der Erde, der keinerlei praktischen oder strategischen Wert hat; denn die die Stadt umschließenden fortgeschrittenen Höhen sind fast reiflos in deutscher Hand. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Franzosen sie völlig in Trümmer schießen und opfern sie in gewissermaßen Weise. Die Verteidigung von Reims kostet ja keinen Tropfen französisches Blut. Reims ist es, die man für eine preiswerte Prestige-Politik opfert. Die Verluste der Schwarzen sind furchtbar. Aus den Wein- und Schnapsvorräten der großen Stadt betrunken gemacht, vor sich die Deutschen, hinter sich die von weißen Franzosen besetzten Maschinengewehre, liegen die Neger vom Senegal, von Madagaskar, von Martinique in den Gräben um Reims, vor sich und hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt. Furchtbar schlägt der Granatenhagel zusammengefaßter deutscher Artilleriegruppen in ihre Gräben. Jastungslos führt man sie in ihren Gräben hin und her. Sie gibt es kein Entkommen; sie wagen nicht überzulassen, da man ihnen versichert hat, daß die Deutschen die Gefangenen zu Tode martern. So werden ihre Verluste schwerer und schwerer. In einem schmalen Grabenstück bei Schloß Walle kamen

auf 100 Tote nur 4 Gefangene.

Alle Schützen tragen die Coupe-Coupe, das große schwere Schlachtmesser und wehe dem Deutschen,

Bericht des Hauptquartiers

16. Großes Hauptquartier, 3. Juni.

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zeitweise auflebender Artilleriekampf. Feindliche Teilangriffe westlich von Bailleul und nördlich der Eys wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zum Erfolg der durch unsere Angriffe zerfallenen französischen und englischen Armeekorps und zur Stützung der bisher von den Nachbararmeen eiligst auf das Schlachtfeld herangeführten u. stark geschlagenen Divisionen sind neue französische Verbände weit abgelegener Fronten in den Kampf getreten.

Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich die ihnen angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie im harten Grabenkampf auf Moulin-sous-Touvent-St. Christophe-Wingre zurück. Südwestlich von Soissons wurde Chaudun genommen. Wir stehen im Angriff über den

der in ihre Hand fällt. Dennoch werden die Neger von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Waffen der im Artilleriefireur gefallenen Neger erinnern an die russischen Leichenfelder am Stochod und bei Tarnopol. Zu Tausenden liegen hier die leblosen Leiber. Eine große französische Stadt geht in Flammen auf. Und der französische Funkpruch verkündet das Wort: „Wir halten Reims!“

Das Eingeständnis der völligen Ohnmacht

16. Haag, 3. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Clemenceau sagte in einem Gespräch, die Lage bleibe ernst, aber sie sei etwas mehr geklärt. Das Ziel des Feindes sei nicht geographischer Natur, und es handle sich nicht um Soissons noch um Reims, noch um Soissons, noch um Amiens, sondern um die Vernichtung der strategischen Reserven der Verbündeten. Ueberdies habe man es noch immer nicht mit der eigentlichen großen Offensive der Deutschen zu tun; diese würde noch kommen. Die Verbündeten müßten aushalten, bis sich das ganze Gewicht der großartigen Vorbereitungen Amerikas bemerkbar mache. Das sei die einzige Rettung.

16. Köln, 3. Juni. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Basel: Die Pariser Zeitung „Homme Libre“ schreibt: Wir werden infolge der russischen Niederlage gezwungen sein, uns während einiger Monate auf die Defensive zu beschränken. Der Feind hat den Vorteil, ganz seinen Angriff überall gegen die schroffen Punkte unserer Front vorzutragen. Das „Echo de Paris“ meint: Wir werden bis in den Oktober hinein aushalten müssen. Schwere Schläge stehen uns bevor.

Ausharren, bis die Amerikaner

mit ihren 1 1/2 Millionen Mann zur Stelle sind, wie uns Herr Clemenceau erklärt. Das ist — so schreibt eine neutrale Presse-Agentur — ein bisher nie gehörtes Bekenntnis der völligen Ohnmacht gegen die deutsche Macht. Was die Amerikaner angeht, so glaubt in Frankreich und England kein vernünftiger, mit den Tatsachen wirklich vertrauter Mensch, daß die amerikanische Hilfe je imstande sein kann, die Verluste auszugleichen, geschweige denn die Deutschen zurückzuführen.

Eine unheimliche Falle.

Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet: Die Militärs der Alliierten erblicken in der Passivität der deutschen Heeresleitung im Norden eine unheimliche Falle. Man ist noch immer der Ansicht, Hindenburg scheint dort warten zu wollen, bis seine Gegner einen Teil ihrer Reserven an der Marne stehen haben.

Die Erschütterung der französischen Volksstimmung.

Bern, 3. Juni. Die dundernden Verhaftungen, die Clemenceau unter den SyndikalistInnen vornimmt, können als ein Zeichen für eine beginnende Erschütterung der französischen Volksstimmung angesehen werden. Das „Echo de Paris“ schreibt folgenden Satz, der für die Lage

Sabieres-Grund bis an den Strand der Wälder von Billers-Cottetres vor. Südlich der Duray führte der Feind heftige Gegenangriffe. Sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamps und Montiers hinaus gewonnen wir Boden und nahmen die Höhen östlich von Chateau Thierry.

An der Marne zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Die auf das Schlachtfeld führenden mit Truppenbesetzungen stark belegten Bahnen wurden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 Flugzeuge ab. Leutnant Mendhoff errang seinen 29. und 30. Luftsieg, die Leutnants Koelvenhardt und Udet ihren 25. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

16. Berlin, 3. Juni. Südwestlich von Soissons neue Fortschritte. Französische Gegenangriffe beiderseits der Duray.

sehr bezeichnend ist: Infolge von Agitationsversuchen in gewissen Arbeitertreffen glaubte die militärische Gewalt zur Bestimmung gewisser Arbeiterführer greifen zu müssen. Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Verhaftungen mit den jüngsten Streikbewegungen im engsten Zusammenhang stehen, dann aber, daß die Zivilgewalt immer mehr zugunsten der Militär Gewalt abhandelt, daß Clemenceau also tatsächlich bereits nach der Rolle des Diktators greift. Verleat, der Sekretär des Komitees der Syndikalistischen Vereinigung, wurde im Gefängnis über die Räder festgesetzt, d. h. in einem Militärgefängnis. Diese Verhaftung erregt die ganz besondere Empörung der Gewerkschaftler, bei denen er allgemeine Achtung genöß. Die Verhaftung Proutchour ist noch nicht offiziell bestätigt. Bis zum Ende der vorigen Woche sollen 40 Verhaftungen vorgenommen worden sein, daneben zahlreiche Hausdurchsuchungen.

Erweiterung der französischen Kriegszone.

16. Genf, 3. Juni. Durch eine Verfügung des französischen Kriegsministeriums vom 2. Juni werden neue französische Departements in die Kriegszone einbezogen. Das Hauptgebiet umfaßt jetzt bereits den ganzen nördlichen Teil von Mittelfrankreich, einschließlich der Normandie.

Wachsendes Unbehagen.

16. Bern, 3. Juni. Die sozialistische Gruppe der französischen Kammer hat angesichts der ersten Lage beschloffen, sich täglich zu versammeln. Die Heereskommission des Abgeordnetenhauses nahm den Bericht ihres Präsidenten entgegen, der sieben von der Front zurückkam. Der amtliche Bericht über diese wichtige Kommissionsaufgabe ist von der Zensur zur Hälfte unterdrückt, doch erlaubt man, daß die Kommission den Wunsch ausgesprochen hat, Clemenceau baldmöglichst zu hören. In Paris wird das allgemeine Unbehagen durch die Ankunft der Flüchtlinge aus den bedrohten Gebieten erhöht. Sie kommen nicht nur aus den Dörfern der eigentlichen Frontlinie, sondern aus den entfernten Distrikten von Meaux und Amiens. Ihr Hauptschmerz waren die deutschen Flieger; sie sind alle ohne Mittel, da sie von den überlasteten Behörden zu spät fortgeschickt wurden, und beklagen besonders, daß sie soviel schönes Vieh in den Händen der Deutschen lassen mußten.

Der Auszug aus Paris.

16. Bern, 4. Juni. Man hat hier erfahren, daß zu Beginn der Beschießung von Paris ein ziemlich starker Auszug der reicheren Bevölkerung eingeleitet hat und daß ein zweiter großer Auszug gegenwärtig wieder vor sich geht.

Der Zeitpunkt des allgemeinen Auszuges aus Paris könnte aber erst eintreten nach dem Abschluß des hochschönen Mandats, für dessen Dauer französischerseits 8 Tage veranschlagt werden.

Christen in England

16. Basel, 3. Juni. Die ersten Nachrichten darüber, daß sich englische Truppen an der Front Soissons-Reims befanden, ging den Engländern durch den deutschen Tagesbericht vor der großen Offensive gegen den Damentag zu. Die englischen Blätter nahmen die Feststellung, daß sich dort englische Soldaten befanden, mit Unwillen auf. Die

folgenden deutschen, englischen und französischen Berichte über den gelungenen Beginn der deutschen Offensive konnten dann den Engländern keinen Zweifel darüber lassen, daß die Herbeiführung des einheitlichen Oberbefehls und das Einsetzen englischer Divisionen in dem alten englischen Frontabschnitt eine Verschiebung der vor Amiens und südlich Amiens abgeleiteten englischen Divisionen nach der Aisne zur Folge gehabt hatte. Diese neue Sachlage erweckte in England sichtlich Erstaunen.

Die Blätter enthielten sich zwar zunächst noch irgend welcher Äußerungen. Am zweiten Schlachtag, der zu wachsendem Mißgeschick der alliierten Divisionen in dem Schlachtabschnitt führte, meldeten sich die Gegner des einheitlichen Oberbefehls, wenn auch in verblümmter Form.

Charakteristisch sind die Äußerungen der „Daily News“ vom 29. Mai.

Das Blatt beklagt sich darüber, daß die Hilfeleistung gegen den deutschen Angriff verspätet gekommen sei und unterstreicht dann die in dem Blatte angegebene Tatsache, daß die Engländer zurückgehen mußten, weil ihr linker Flügel wegen Zurückweichens der Franzosen gefährdet war. Die Anwesenheit der Verbände der britischen Truppen an der Aisnefront wie auch die Anwesenheit englischer Truppen an der Kemmelfront zeige ein neues Verfahren. Man könne denken, daß die Vermehrung von Verbindungsstellen unklar war und daß eine ständige Verteilung von Truppen über eine sonst einheitliche Front unrichtig war. Es gebe zweifellos Gründe, bei denen diese Erwägungen überwiegen, und wenn dies der Fall sei, so hofft das Blatt, daß sie bekannt gegeben werden.

Entente-Spionage in der Ukraine.

16. Kiew, 3. Juni. Nach einer Veröffentlichung der ukrainischen Regierung hat der Ministerrat am 28. Mai einstimmig alle Maßnahmen der Regierung genehmigt. Amtsunterstützungen, Anarchie und Heerei hatten die angeordneten Verhaftungen erfordern. Die Regierung verspricht lt. „Gamb. Freibl.“ ein gewissenhaftes und beschleunigtes Verfahren.

Zur Unterbindung von Gerüchten, die von Parteigegnern ausgetrieben werden, werden zu den bereits von Wolff kurz gemeldeten Spionageverhaftungen erläuternde Einzelheiten veröffentlicht. Trotz reichlich überführtem Material, das bei der Hausdurchsuchung gegen den französischen Staatsangehörigen Moulin vorgefunden worden war, wurde noch Ende März von seiner Verhaftung Abstand genommen. Schon damals ergaben sich starke Verdachtsmomente gegen den griechischen Honorarkonsul Gripari. Diese verdichteten sich später durch einen aufgefangenen militärisch-politischen Spionagebericht. Eine im Einklang mit den Ukraine-Behörden vorgenommene Hausdurchsuchung ergab ein ausgedehntes französisches Nachrichtenmaterial politischer Charakter und stellte zweifellos fest, daß das griechische Konsulat zur Deckung eines weitverzweigten Spionageunternehmens der Entente gedient hatte. In den Diensträumen des Konsulats war der Sitz eines französischen „Vereins zum Studium der Ukraine“, sowie eines Annoncenbüros. Moulin berichtete ehrenamtlich spanische Konsulatsdienste. Die Aufdeckung der großangelegten Entente-Spionage verheißt eine weitere starke Schädigung, auch der ukrainischen Interessen. Die Regierungserklärung erklärt unbedingte Solidarität mit den deutschen Maßnahmen.

Die Anerkennung der ukrainischen Regierung.

16. Kiew, 2. Juni. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Munst und der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Forgach überreichten heute dem Hetman Skoropadski im Auftrage ihrer Regierungen Schreiben, durch die sie die derzeitige ukrainische Regierung anerkennen und in amtlichen Verkehr mit ihr treten zu wollen erklären. Der Hetman Skoropadski dankte in deutscher Sprache und schloß daran die Versicherung, daß es nach wie vor sein Bestreben sein werde, die von ihm übernommene Regierung der Ukraine in enger Anlehnung an die Mittelmächte zu führen.

Deutsch-russische Verhandlungen über Finnland.

16. Stockholm, 3. Juni. Lichtscherin stellte dem Grafen Ribbrop folgende Note zu: Die russi-

ische Regierung vereinigt sich mit der deutschen Regierung in dem Wunsch eines vollständigen Uebereinkommens mit der finnischen Regierung und nimmt für die Ordnung der Beziehungen mit der gegenwärtigen finnischen Regierung jene Basis an, die durch den Grafen Mirbach von der deutschen Regierung dem russischen Kommissariat für Auswärtige Angelegenheiten vorgeschlagen wurde, und welche seitens Finnlands die Abtretung der Festung Juo und des Grenzortes Raibola an die russische Republik enthält. Die russische Republik verzichtet dafür auf die Befestigung dieser Ortschaften und tritt an Finnland den westlichen Kurmanteil mit dem Zutritt zum Meere ab. Tschi-tscherin ist überzeugt, daß auf diese Weise ein bedeutender Fortschritt gemacht wird, bewaffnete Konflikte und Blutvergießen zu verhindern.

Belagerungszustand in Moskau.

St. Petersburg, 2. Juni. Nach einem Radio-Telegramm aus Moskau ist dort der Belagerungszustand erklärt worden infolge der Ausübung einer neuen gegenrevolutionären Verschwörung.

Kämpfe der tschechischen Ueberläufer mit den Russen.

Moskau, 3. Juni. Petersb. Tel.-Agentur. Eine Erhebung der tschechisch-slowakischen Truppen, die in der Richtung auf Madimowka zieht, um von dort an die französische Front übergeführt zu werden, führte zu ersten Zusammenstößen mit Sowjettruppen in Persia. Die Tschecho-Slowaken leisteten den Entwaffnungsversuchen der roten Armee erbitterten Widerstand. Der Volksbeauftragte für den Krieg, Trotski, schickte an alle Eisenbahnangestelltenverbände des Ostens einen Rundschreiben, in dem er die Beförderung der erwähnten Truppen auf der sibirischen Eisenbahn verbietet.

Alle tschechischen Slowaken, die bewaffnet in die Hände der roten Armee fallen, sollen nach neuen Befehlen Trotskis auf der Stelle erschossen werden.

Um die Meuterer zu isolieren und am Vorrücken nach Osten zu verhindern, haben mehrere Eisenbahnlinien ihren gesamten Verkehr eingestellt. Die Meuterer leisten kräftigen Widerstand und haben in mehreren Kämpfen die Oberhand über die Regierungstruppen gewonnen.

Der Verband gegen die Abberufung des französischen Botschafters in Petersburg.

St. Petersburg, 4. Juni. Die Vertreter der Entente haben gegen die von der russischen Regierung geforderte Abberufung des französischen Botschafters Rouleau protestiert. Der amerikanische Botschafter hat sich nach Moskau begeben, um eine gemeinsame Erklärung der Vertreter der Entente persönlich zu überreichen.

Unruhe in Norwegen.

Zürich, 3. Juni. Der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird aus Christiania gemeldet: Die Unruhen an verschiedenen Orten Norwegens dauern immer noch fort. Speziell im Industriebezirk Kirkenaes sind große militärische Truppenbestände konzentriert, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Im Laufe der letzten zwei Tage wurden mehr als 50 Personen verhaftet, weil sie das Gefängnis gestürmt und die Verhafteten befreit hatten. In Drammen trieben die Syndikalistischen schwere Sabotage. Mehrere mit Kohlen beladene Rähne wurden von ihnen verrentet.

Försters Gretchen.

Roman v. H. Abt.

9.) (Nachdruck verboten)

Da stand das Ausläutglöckle drüben an der Wegkrümmung hinter dem Tannendickicht, hüpfte von einem Beinchen aufs andere, schmierte mit den Fäustchen sich die Tränen im ganzen Gesicht herum und murmelte dabei unablässig: „Ja, so zwei passen zusammen. Ach, das Glück, das Glück!“

Nun kamen Wochen, wo Frau Suse in ihrem wahren Lebensmoment war. Ei ja, sie hatte nicht umsonst gesponnen fünfundsiebenzig Jahre lang und Gän' gerupft. Jetzt gab's keinwand schneiden und zu nähen, flächserne und hanfene, von feinsten, klaffen Hemdentuch, bis zum groben Sackwilli. Und Betten zu stopfen, schön voll und dick, daß sie sich kaum mit der Hand eindrücken ließen. Fuchsteufelswild war der Fritz schon geworden, wenn er kam, in der Stube flogen die Federn herum und Gretchen sah verhängt hinter einem Wall von Leinwand.

„Du wirst Dir die Finger noch verkrüppeln mit der ewigen Näherrei“, hatte er gerufen. „Hol der Henker die ganze Lumperei! Als ob in der Nählei nicht genug Betten und Leinwandlappen wären!“

Aber da war ihm Frau Suse entgegengetreten ganz Schwiemermutter, vom Scheitel bis zur Sohle und hatte ordentlich malitios gelacht.

„Fritz — davon versteht Du nichts, das ist Frauenarbeit!“

„Jawohl — Frauenarbeit!“ hatte der Fritz, ohne den geringsten schwiegerjöhnlichen Respekt gebrummt. „Daß ich meine Frau krieg“, ist die

Die Auslieferung der schwedischen Lonnage.

Basel, 3. Juni. Die „Havas“ aus Washington meldet, teilt das Staatsdepartement mit, daß mehr als 400 000 Tonnen schwedischen Schiffsraums zur Verfügung der Alliierten aufgrund des neuen Abkommens gestellt werden.

Feindliche Berichte.

Fränkischer Heeresbericht vom 1. Juni, abends. Der Tag war gekennzeichnet durch eine Reihe machtvoller Angriffe der Deutschen auf der ganzen Front zwischen Oise und Aisne. Wir nahmen unsere Stellungen auf den Nordrändern des Waldes von Carlepoint auf die Höhen westlich von Audignicourt bis nach Fortenoy zurück. Alle Versuche des Feindes westlich und nördlich von Soissons bis nördlich von Vierzy blieben vergeblich. Weiter südlich nahm die Schlacht eine besondere Festigkeit an auf beiden Seiten der Oise. Der Feind ist im Besitz von Chouy und Reuilly St. Front. Unsere Truppen unterhielten den Kampf auf der Linie Villers-Melon, Noron, Priez, Monthiers, Erceyville. Wir hielten Chateau Thierry. Auf dem Nordufer der Marne keine Veränderungen. Auf unserem rechten Flügel haben wir an der Straße Domains-Reims trotz feindlichen Drückes unsere Linien gehalten. Nordwestlich und nördlich von Reims blieb die Lage dieselbe. Südlich der Stadt konnte uns nur ein heftiger feindlicher Angriff, der durch Sturmwagen unterstützt wurde, vorübergehend vom Fort La Pompelle auf die Eisenbahn zurücktreiben. Aber ein sofortiger Gegenangriff unserer Truppen brachte uns wieder in den Besitz des Forts und stellte unsere Stellung völlig wieder her. Wir machten über 200 Gefangene und erbeuteten 4 Schutzwagen.

Englischer Heeresbericht vom 2. Juni, morgens. Unsere Truppen führten vergangene Nacht einen erfolgreichen Streifzug südlich von Arras aus, wobei sie 27 Gefangene machten und ein Maschinengewehr erbeuteten. Weitere gelungene Streifen wurden von uns südlich von Lens und südlich von Bethune unternommen. In beiden Fällen machten wir einige Gefangene. Die feindliche Artillerie entfaltete beträchtliche Tätigkeit. Heute früh im Abschnitt von Villers-Bretonneux und war auch längs unserer Front zwischen Albert und Arras und im Iperenabschnitt tätig. Die Gesamtzahl der von und in dem jüngsten Kampf im Walde von Noelay gemachten Gefangenen beträgt 72.

Der U-Boot-Bericht.

Moskau, 2. Juni. Nach Meldungen aus See durch unsere U-Boote im Mittelmeer versenkt Schiffsraum 26 000 BRT.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener Bericht.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird gemeldet: Bei Kofallia an der unteren Piave bereiteten wir einen italienischen Ubergangsversuch durch Gefähr- und Minenwerfer.

An vielen Stellen der Südwestfront wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Eine derselben wurde bei Bezzecca abgefangen. Die Artillerietätigkeit war überall sehr lebhaft. Der Chef des Generalstabes.

Der Streit um die Kriegsziele.

Köln, 3. Juni. Zu der in einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ geforderten Bekanntgabe der Kriegsziele gegen England schreibt die „Köln. Ztg.“: Auch wir sind der Meinung, daß jetzt, wo der Respekt vor der Kriegskunst Hindenburgs und den Leistungen der deutschen Führer und Truppen derart gewachsen ist, daß kein vernünftiger Mensch in der Welt daran zu denken vermag, daß der Vernichtungsraum unserer Gegner noch verwirklicht werden könnte, der Zeitpunkt gekommen ist, mit unsern durch den Verlauf des Krieges und die politischen Pläne der Feinde geformten Absichten hervorzutreten. Das Fortwursteln mit unklaren und zweideutigen Redensarten, in dem sich die Staatskunst der Gegner erschöpft, können wir schon

aus innerpolitischen Gründen nicht länger ertragen. Der Streit über die Kriegsziele zerreiht und spaltet unser Volk, er muß unter allen Umständen ausgetragen werden. Und dazu ist kein Zeitpunkt geeigneter als der jetzige.

Der Streit würde aber nie zur Ruhe kommen, wenn man uns in nicht mehr erträglicher Bevormundung wieder vor fertige Tatsachen stellen wollte. Deshalb muß das Eisen geschmiedet werden, so lange es glüht. Wir sind deshalb überzeugt, daß die Forderung der „Kreuzzeitung“ nicht nur einem allgemeinen verbreiteten Wunsch, sondern auch den politischen Bedürfnissen Ausdruck gibt. Dazu bedarf es bei unsern Regierenden Uebereinstimmung und gemeinsame Arbeit der Diplomatie und der Obersten Heeresleitung. Das Wohl des Vaterlandes fordert das und darf es fordern.

Dazu bedarf es aber auch, im Volke des von seinen Partei- und Interessentrübsüchigen beeinflussten Willens, zu einem das Gemeinwohl fördernden Ziele zu gelangen. Unbeschadet aller Meinungsverschiedenheiten, die geklärt und ausgetragen werden müßten, tut uns der Verständigungsfriede im Innern not. Ehe wir diesen nicht erreicht haben, ist ein Verständigungsfriede mit unsern Feinden unmöglich.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Juni.

— Ludendorff-Spende. Ludendorffs Name glänzt über eine neue Mahnung an das deutsche Volk, über die Mahnung, der Männer zu gedenken, die ihre Gesundheit, ihre Glieder für Deutschland verloren haben. Den Kriegsbeschädigten gilt das hochherzige Wort! Alle, die gesund und blühend in den Kampf zogen und herrliche Taten zu Deutschlands Ehre und zu unser aller Wohl verrichteten und die im Tosen der Schlacht wund und krank wurden, sie alle sollen wissen, wie Deutschland ihnen dankt. Die Glieder, die sie verloren, sollen ihnen durch künstliche ersetzt werden, ihre Krankheiten sollen heilen, ihre Wunden verheilen. Dazu wurde die Ludendorff-Spende geschaffen! Aus allen Teilen Deutschlands müssen Summen zusammenströmen, damit den tapferen Helden, unseren Vätern, Söhnen, Brüdern geholfen werden kann, damit jeder einzelne der Tapferen wieder dem wahren Leben, seiner Arbeit zurückgegeben werden kann. Was bedeutet Geld gegen die Taten, gegen die Leiden unserer Kriegsbeschädigten? Nichts! Es ist nur ein kleines äußeres Zeichen unseres Dankes, aber dieses Geld soll zum Glückspender werden. Die Angehörigen, die der Krieg aus der Werkstatt, aus den Büros, von der Feldarbeit forttrieb und die nun wund und krank heimkehrten, sie alle müssen ihrer Tätigkeit wieder zugeführt werden. Ihnen die wahre Heimat, für die sie bluteten, wiedergeben, das will die Ludendorff-Spende. Und das wäre ein schlechter Deutscher, der seine Brüder leiden ließe! Im ganzen Deutschen Reich wird jeder freudig seine Gabe bringen, muß jeder seinen Dank bezeugen, daß wir glücklich sind und daß wir leben in unserem unverehrten, unangefasteten deutschen Vaterland, das danken wir ihnen. Die Ludendorff-Spende soll ihnen sagen, wie tief wir ihnen

danke, wie groß unsere Liebe zur heimatlichen Scholle ist, die wir ihnen zum glücklichen Leben bereiten wollen.

— Hilfsdienst von Handwerkslehrlingen. Das Kriegsamt Magdeburg hat folgende bedeutungsvolle Verfügung erlassen: „Wenn ein Jugendlicher bei einem Einberufungsausschuß um Beschäftigung in einem kriegswichtigen Betriebe nachsucht und sich herausstellt, daß er in einem Lehrverhältnis steht, so ist er, wenn seine Heranziehung aus der Lehrstelle nicht aus besonderen Gründen angezeigt erscheint, einem anderen Betriebe nicht zuzuführen, sondern unter Belehrung über die Rechtslage (§ 120 folgende der Reichsgewerbeordnung insbesondere § 127 d) zur Rückkehr in seine alte Lehrstelle zu veranlassen. Erscheint die Verwendung des Lehrlings in einem anderen Betriebe geboten, so ist, wenn es sich um einen hilfsdienstpflichtigen Lehrling handelt, zunächst in jedem Falle die Handwerkskammer um eine Verweisung zu ersuchen. Handelt es sich um einen noch nicht hilfsdienstpflichtigen Lehrling, so hat der Einberufungsausschuß weitere Maßnahmen als nicht zuzulässig abzulehnen. Die Hilfsdienststellenstellen und Arbeitsnachweise haben eine Arbeitsvermittlung abzugeben, wenn sie nicht einwandfrei feststellen können, daß ein etwa bestehender Lehrvertrag ordnungsmäßig gelöst ist.“ Hierdurch wird einem Lehrling bzw. deren gesetzlichen Vertretern in der Hilfsdienstleistung benützt werden, um ein ständiges Lehrverhältnis zur Lösung zu bringen, indem sich die Lehrlinge freiwillig zum Hilfsdienst in einem kriegswichtigen Betriebe melden. Die Handwerkskammern haben die Lehrmeister stets darauf hingewiesen und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der freiwillige Eintritt in den Hilfsdienst das Lehrverhältnis nicht bricht, der Lehrherr damit Erfolg Einspruch bei dem zuständigen Einberufungsausschuß erheben kann. Vorstehende Verfügung des Kriegsamtes, welche die Prüfung der Frage der ordnungsmäßigen Lösung des bisherigen Lehrverhältnisses den Einberufungsausschüssen zur Pflicht macht, ist geeignet, diese Streitfrage aus der Welt zu schaffen.

h). Aus der Tabak-Industrie. Zur Bepflanzung der Verhältnisse ihrer Industrie waren kürzlich zahlreiche Zigarrenfabrikanten in Bünde versammelt. Es wurde allgemein die Notwendigkeit betont, möglichst bald eine Hauptversammlung der Westfälischen Tabak-Vereins einzuberufen, in der von einem berufenen Sachkenner die Ansichten des Gewerbes, insbesondere die Gefahr einer demnächstigen Schließung der Betriebe, erörtert werden. Eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung wurde einstimmig angenommen und dem Vorstand des W. T. V. überreicht.

— Männeranzüge sind bisher in Herford nur 301 Stück abgegeben, sodaß noch 563 Stück an dem Soll fehlen, das aufzubringen ist. Die Zurückhaltung ist sehr bedauerlich, zudem in unserer Stadt bei den in Betracht kommenden Kreisen von einer Klerikern nicht das geringste wahrzunehmen ist. Aber Zwangsangezüge, die wir für durchaus berechtigt halten, vermeiden will, verläumt nicht, auch auf diesem Gebiet seine wirtschaftliche Pflicht zu erfüllen.

— Errichtung militärischer Versorgungsämter. Durch kaiserliche Kabinettsorder wird nach dem Armeeverordnungsblatt bestimmt, daß während des Krieges die Versorgungs-, Unterstützungs- und Fürsorgeangelegenheiten der stellvertretenden Generalkommandos und der stellvert. Jnzendanten

Moos hinsten ließ; zum erstenmal sah ich der Wald so einsam, so unheimlich still. Aber bald strich diese Stille wie linde Geisterflügel beruhigend über ihre fieberhaft gehenden Pulse. Durch das Geäst des Baumesserpähe ihr Auge ein Stückchen des sonnenflimmernden Himmels. Ein winziger, dunkler Schatten hing regungslos hoch droben in der Luft. War's ein unmutig Fältchen im lachenden Himmels-angezicht? War's endlich ein Gewitterwölkchen? Der Schatten begann sich zu bewegen; in schwebendem Bogen, in weiten Kreisen, die enger und enger wurden, je mehr er sich herabließ, es schwebte ein Hahib in der Luft. Jetzt ruhte er mit ausgebreiteten Flügeln still im Aether, dann plötzlich ein pfeilschnelles Herabschießen, von irgend einer Tannenspitze ein kurzes todesbanges Zittern — ein ängstliches Aufplattern und Durcheinander-rauschen im Gezweig — ein paar Häher, die mit mißtönendem Geschrei davonflogen und dann wieder Stille rings — tiefe, tote Stille.

Wiederer leht sich die Müdigkeit auf die Bieder des ruhenden Mädchens. Das Stüchchen blaue Himmelsaugen wird vor ihren Blicken zu unbefristet wallenden Nebeln, die fallen und fallen — leis flut ihr Kopf zurück, geschloffen die Augen, halb geöffnet die Lippen und sie entschlummert.

Und mit dem Schlaf kommt der Traum. Der Traum, der alte Kindheitsbilder mit sich zurückführt, liebe, vertraute Gestalten, denen sie zunächst mit frohlichem Erkennen. Da sind sie alle wieder, die Feen und Zauberer, die schön Melusine, die es so gut haben könnte in ihren Kristallpalast, geziert mit Perlen und Korallen gestein und leuchtend und nebelig doch Menschenle und Menschenglück? (Fortsetzung folgt.)

Hauptache; der ganze andre, verwünschte Trödelstram schert mich keinen Pfefferling.

„Du bist halt ein Verliebter, Fritz, drum nehm ich Dir's nicht weiter übel, was Du daher redest. Aber wenn Du Dir einbildest, ich gäb' mein Kind aus dem Haus, ohne eine ordentliche Aussteuer, da bist Du auf dem Holzwege. Und wenn Du das Gretchen egal aufhälst bei der Arbeit, kann's leicht noch einen Monat länger dauern mit der Hochzeit.“

Der Fritz hatte nach Gretchen hingeblickt und da auch die nichts gegen der Mutter Wort einzuwenden hatte lachte er verblissen:

„Nun da bin ich jetzt derweil so gut wie aus dem Haus gewiesen und will drum nicht weiter hören.“

„Gretchen“, rief die Mutter ganz erschrocken, da er in der Tat davonging, „er hat's wirklich übel genommen. Schnell lauf ihm nach und mach ihn wieder gut. Fint!“ drängte sie, da das Mädchen nur sehr zögernd sich erhob und auf dem Wege zur Tür befangen wieder stehen blieb.

„Ei, so eil Dich doch nur“, mahnte nochmals Frau Suse und fügte lachend hinzu: „Fürchtest Du doch nicht etwa gar vor ihm?“

Das Mädchen schüttelte mit einem halben Lächeln den Kopf und ging hinaus, den Fritz, der vor dem Haus stand und zornig vor sich hin saß, mit begütigenden Worten zurückzurufen. Nein, sie fürchtete sich nicht vor ihm, wußte sie es doch nur zu gut, wie sie mit einem Hägeln, einer leis geküßten Bitte allzeit die Herrin war über ihn und seine oft auflodernden Stimmungen. Und doch war eine Scheu in ihr, die wuchs und immer lauter Stimmte gewann, eine Stimme, die sie nicht hören wollte und aus der es ihr doch immer vernehmbarer entgegen-

matlichen
en Sagen
em gestri-
flieg.
en. Das
beutungs-
gendlicher
chäftigung
ucht und
verhältnis
aus der
nicht zu-
te Rechts-
ordnung
seine alte
Verwen-
etriebe ge-
ffiziell
jedem
uperung
noch nicht
berufungs-
zuständig
und An-
teilung ab-
feststellen
trag ord-
rd einem
on vielen
treten ist
stehendes
indem sich
in einem
Die Hand-
eis darau
ummerkam
den Hüft-
der Reiz-
zuständig
Vorsteher
die Prüfung
ng des bi-
rungsans-
diese Strei-

turen von diesen Behörden in einem vom Kriegs-
ministerium zu bestimmenden Anfang abgetrennt
und für jedes Armeekorps ein im Standorte des
stellvertretendes Generalkommandos verständig-
stellvertretendes, dem Kriegsministerium unmittel-
bar zu unterstellenden Versorgungsamt übertragen
werden. An seine Spitze tritt ein Offizier mit dem
Ränge und der Disziplinarstrafgewalt eines Re-
gimentskommandeurs.

— Die Regierung und der Schleichhandel. Die
„Deutsche Bergwerkszeitung“ macht über die Be-
handlung der Regierung zum Schleichhandel folgende
etwas sonderbare Mitteilung: „Nachdem die Ver-
sorgung der Arbeiter durch Lebensmittel aus dem
Schleichhandel durch viele industrielle Werke
aufgehört hat, hat es die Regierung übernommen,
der Arbeitererschaft der Kriegsindustrie besondere
Zuweisungen an Nahrungsmitteln zu machen.
Diese besonderen Zuweisungen kommen nur sol-
chen Personen zugute, die nachweisen können, bzw.
eine eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie
keine Lebensmittel für ihre Arbeiter aus dem
Schleichhandel beschafft haben. Die übrigen Werke
gehen leer aus.“ Man sollte meinen, daß das
Gegenteil richtig wäre, und die Werke zunächst
Sonderzuweisungen erhalten, die sich nicht gegen
die Lebensmittelvorschriften verstoßen haben.

— Die städtische Schulmachelei ist mit Auf-
trägen überhäuft, sodaß sie bis zum 15. d. Mts.
neue Aufträge nicht annehmen kann.

— Vollmilch für Kinder im 7. und 8. Lebens-
jahre. Aus dem Rathaus erfahren wir: Da augen-
blicklich hinreichende Milchmengen vorhanden sind,
werden zunächst für den Monat Juni Vollmilch-
karten an Kinder im 7. und 8. Lebensjahre aus-
gegeben.

— Magermilch wird täglich von 7—8 Uhr im
alten Brausebad neben Buttermilch an die Inha-
ber von Magermilchkarten abgegeben.

— Vortragsabend. Laut Anzeige in der heu-
tigen Herforder Zeitung für Stadt und Land
spricht am Dienstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr,
im Schützenhof Herr Sonnerberg über seine „Er-
lebnisse als Gefangener in Frankreich“, 18 Monate
in drei verschiedenen Lagern; Flucht usw.

— Die auf dem städtischen Fundbüro abgelie-
fertenen Gegenstände sollen am 17. d. Mts. öffentlich
versteigert werden.

— Verloren. Auf der Diebstockstraße (von
Roth bis zu Oberweimer) verlor gestern morgen
ein Landbriefträger eine Geldtasche mit 320 M.
Für den Beamten bedeutet das einen schweren
Schaden.

p. Polizeibericht. In der Zeit vom 26. Mai bis
1. Juni wurden 9 Personen festgenommen, davon
wegen Diebstahls 5, Unterschlagung 1, Schutz-
haft 1, Entweichung aus einer Anstalt 1 und
1 Militärperson.

Landwirtschaftskammer.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der west-
fälischen Landwirtschaftskammer wird uns mitgeteilt:
Um den landwirtschaftlichen Arbeitern eine ange-
messene Vertretung ihrer Interessen im Rahmen des
landwirtschaftlichen Berufsverbandes zu ermöglichen, wurde
zunächst für erwünscht gehalten, auf dem Wege der Landes-
Gesetzgebung besondere Arbeitskammern für Landarbeiter
einzurichten; wenn sich dies nicht erreichen lassen sollte,
so soll den Landarbeitern eine gesetzmäßige Vertretung
innerhalb der Landwirtschaftskammern selbst durch Be-
legung eines aktiven und passiven Wahlrechtes ein-
geräumt werden. In Verbindung damit kam die Frage
einer Veränderung des Wahlverfahrens zu den Landwirt-
schaftskammern zur Verhandlung, wobei sich Vorstand
für eine grundlegende Veränderung des jetzigen Wahl-
verfahrens in der Richtung aussprach, daß eine indirekte
Gruppewahl anzustreben sei, da die Kreiswahl nicht mehr
überall als die geeignete Wahlverfahren erscheint.
Hinsichtlich einer künftigen Versorgung der Landwirtschaft
mit Stichtoffdünger wurde von den jetzt bestehenden Ab-
sichten des Abganges dieses Düngemittels Kenntnis ge-
nommen und beschlossen, mit allem Nachdruck dafür ein-
zutreten, daß eine unzulässige Verwertung des Stichtoffs
vermieden werden muß, weil andernfalls die landwirt-
schaftliche Erzeugung eine erhebliche Einbuße erleiden
würde. — Die Ausbildung von Helferinnen in der land-
wirtschaftlichen Krankenpflege, welche von den landwirt-
schaftlichen Frauenverbänden bereits in die Wege geleitet wurde,
soll kammerseitig unterstützt werden. — Von der Grün-
dung der westfälischen Gärtnerei- und Obstvermittlung
G. m. b. H. zu Herford und Beteiligung der Landwirt-
schaftskammer an der Gesellschaft wird Kenntnis ge-
nommen und beschlossen, das Unternehmen auch in an-
derer Weise zu fördern. Um den Interessen der Gärtnerei
eine weitestgehende Berücksichtigung bei den Arbeiten der
Landwirtschaftskammer verschaffen zu können, wird ferner
die Anstellung eines entsprechend vorgebildeten Beamten
in Aussicht genommen unter der Voraussetzung, daß sich
die Gärtnerei-Interessenten in entsprechender Weise an den
entsprechenden Kosten beteiligen werden. — Da bei den ge-
setzlichen Unkosten die sehr geringen Gebühren für die
Ankörung von Privatpersonen nicht mehr ausreichen, um
die Ausgaben zu decken, soll der Herr Oberpräsident um
Erhöhung der Abgebühren für Gengste gebeten werden.
Für die Gesundheitsversorgung der Bedarfsgebiete hat,
wie schon früher mitgeteilt, die westfälische Landwirt-
schaftskammer im Verein mit den in der Provinz wir-
tenden Frauenverbänden, dem katholischen Frauenbunde,
der westfälischen Frauenhilfe, dem Vaterländischen
Frauenverein und dem Evangelischen Frauenbunde Sam-
melstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse eingerichtet,
durch welche ermöglicht werden soll, daß alle Erzeugnisse
der Landwirtschaft, soweit sie nicht so wie so ablieferungs-
pflichtig sind und nicht anderweitig zur Verwertung kom-
men, selbst in kleinsten Mengen gesammelt und den groß-
städtischen Bedarfsgebieten zugeführt werden. Nunmehr
wendet sich die Landwirtschaftskammer mit einem be-
sonderen Flugblatt: „Landfrauen helfe fügen“ an die

westfälischen Landfrauen, mit der Aufforderung, alle der-
artigen Erzeugnisse der nächstgelegenen Sammelstelle zu-
zuführen. Das Flugblatt kam unentgeltlich in jeder be-
liebigen Anzahl von der Landwirtschaftskammer zu
Münster i. W. dem katholischen Frauenbunde Köln,
Roontstraße 36 und der Westfälischen Frauenhilfe in Soest
bezogen werden.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

cr. Löhne, 3. Juni. Seinem bekannten Trieb
den Leuten billigen Speck zu besorgen und sich
darauf das Geld im Voraus auszahlen zu lassen,
sind dem Arbeiter Hermann Blase aus Stiff
Quernheim, der wegen gleicher Schwindelgeheimnisse
in Hameln in Strafkraft befindet, wiederum einige
Leute aus dortiger Gegend zum Opfer gefallen.
In einem Falle begannen er die Leute um 110
und 120 M. In dem letzten Falle grenzte seine
Tat nahezu an Raub, indem er einem 15 Jahre
altem Mädchen, das von seinen Eltern abgeschickt
war, an einem von Blase bestimmten Orte den
Speck in Empfang zu nehmen, in ein nahe Ge-
büsch lockte und unter Drohung den mitgebrachten
Kaufpreis von 120 M. abnahm, um damit auf
Zimmerwiederbesuchen zu verschwinden. Das Geld
hat der dem Trunk ergebene Betrüger zum größ-
ten Teil in Schnaps umgewandelt. So wurde ihm
bei seiner Festnahme ein Riter Kognat abgenom-
men, den er zum Preise von 30 M. erstanden hatte.
Er erhielt wegen Betruges in Lateinheit mit Mög-
lichkeit eine Zuchthausstrafe von 6 Monaten Gefängnis.
(Strafkammer Bielefeld.)

Amt Nödinghausen.

cr. Bieren, 2. Juni. Mißsam, unter der Last
gebeugt, schleppten zwei Männer am 31. August
v. Js. einen schweren Schleppkorb durch das Hafe-
tor zu Osnabrück dem zur Beförderung bestimmten
Bahnhof entgegen. Plötzlich gab der Boden nach
und auf der Straße lag ein — frischabgeschossenes
Schwein. Einer der Männer gab sofort Fersen-
geld, während der andere, vom Schrecken über-
mannt, stehen blieb. Natürlich war die Polizei
gleich zur Stelle und der festgenommene Mann,
ein Soldat, gab dann auch bald zu, daß er in
Gemeinschaft mit dem davongelaufenen Metzger
Walter Kuhl von Herford in der verflochtenen
Nacht das Schwein in Bieren aus einem Stalle
gestohlen und auf dem Hofe abgeschlachtet hätte.
Der inzwischen festgenommene Kuhl bestritt die
Tat und suchte alles auf den Soldaten abzuwälzen.
So mußte, um Klarheit zu verschaffen, der Fall
vor der Strafkammer verhandelt werden. Dagegen
wurde festgestellt, daß Kuhl in einer Fleischwaren-
fabrik, in der er in Arbeit stand, Fleisch- und Fett-
waren gestohlen hat. Der Gerichtshof erkannte
mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch gegen
den Angeklagten auf 4 Monate Gefängnis.

Amt Blotho.

cr. Blotho, 3. Juni. Dem Landwirt Wellmann
zu Vennebeck bei Deynhagen wurde in einer Sep-
tembernacht v. Js. ein Schwein gestohlen. Die
Spur führte nach der Besitzung der in Uffeln woh-
nenden Landwirtin Witwe Marie Wolke, in deren
Stalle auch das gestohlene Tier gefunden wurde.
Mit ihr angeklagt war ihr 13 Jahre alter Sohn
Carl, der beschuldigt war, gemeinsam mit seiner
Mutter in dem Geschäft von Witwe in Blotho einen
neuen wertvollen Schirm gestohlen zu haben. Die
Teilnahme an diesen beiden Diebstählen konnte
dem Sohn nicht nachgewiesen werden und erfolgte
deshalb seine Freisprechung. Der Mutter konn-
ten alle Umschübe nicht helfen, sie wurde von der
Strafkammer des Schweinediebstahls sowie des
Schirmdiebstahls überführt und zu zwei Monaten
und einer Woche Gefängnis verurteilt.

h3. Minden, 3. Juni. Die Handelskammer
Minden richtet an die Firmen ihres Bezirks die
Aufforderung zur Ludendorff-Spende mindestens
2 v. H. des gewerblichen Einkommens des letzten
Jahres zu geben.

Der „Vorwärts“ gegen die Bielefelder Genossen.

In Bielefeld soll zur Bekämpfung der Woh-
nungsnot eine gemeinnützige Baugesellschaft mit
einem Kapital von 500 000 M. ins Leben gerufen
werden. Die Vertreter der Bielefelder Arbeiter-
organisationen (Partei, Gewerkschaft, Genossen-
schaft) haben ihre anfänglich in Aussicht gestellte
Mitarbeit an dieser Genossenschaft wieder zurück-
gezogen und diesen Schritt mit der Ablehnung des
gleichen Wahlrechts in Preußen begründet, die ein
vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Ar-
beitern und bürgerlichen Kreisen unmöglich mache,
zumal in Bielefeld, wo die Richtung Lohmann in
der Industrie tonangebend sei. Ebenso haben es
die Genossenschaften in Bielefeld abgelehnt, dem
Ortsausschuß der Ludendorff-Spende für Kriegs-
beschädigte beizutreten, weil sie hierin eine Ovation
für den ersten Generalquartiermeister sehen, der
in den Kreisen der Arbeiter als ein Vertreter der
Richtung gilt, die sich in der Außenpolitik im Sinne
eines Gewaltfriedens und im Innern im Sinne
der Einnahme freier Reformer betätigt.

Hierzu schreibt der „Vorwärts“ u. a.: Wir
glauben, entschieden davor warnen zu müssen,
Wirtschaftspolitik vom Standpunkt politischer De-
monstration aus zu treiben. Die ursprünglich zu-
gegebene Mitarbeit am Baugenossenschaftsprojekt
scheint darauf hinzuweisen, daß man auch in Ar-
beiterkreisen das Werk als solches für feigenhaft
oder wenigstens mäßigend hielt. Mehrfach liegt

der Fall mit der Ludendorff-Spende. Auch wir
hätten statt dieses Namens der Spende einen sol-
chen vorgezogen, der einfach der Sache entspricht,
so wie es bei der „Nationalen Spende für die Kriegs-
hinterbliebenen“ der Fall ist. Aber schließlich steht
doch der Name des Instituts in zweiter Linie, in
erster sein sachlicher Zweck. Und der geht dahin,
den Kriegsbeschädigten zu helfen, ohne dem Reich
irgendwie eine Verpflichtung abzunehmen, eine
Zielsetzung, die auch die Billigung der organisierten
Kriegsbeschädigten gefunden hat. Auch die Biele-
felder Genossen sollten deshalb die Sache über den
Namen setzen.

Man sieht auch hier die Wandlung in der So-
zialdemokratie, die vor dem Kriege Angehörige
der Demonstrationstaktik gewesen ist.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Warendorf, 3. Juni. In erschreckendem Maße treten
hier Eichenwälder und Fichtenspinner auf. Die prächtigen
Eichenwälder sind fast gänzlich und die Fichtenspinner auf eine
Apfelzucht in hiesiger Gegend ist so gut wie vernichtet.
In den letzten Wochen finden in jeder Gemeinde Auf-
klärungsveranstaltungen zur Bekämpfung der Schädlinge
statt. In Warendorf beschäftigt man, demnächst Kriegs-
beschädigte als Baumwärter anzustellen. Man erblickt
die Ursache der zunehmenden Ungezieferplage in dem
Wachstum der Vogelwelt in hiesiger Gegend.

Barnten, 3. Juni. Das Ergebnis der diesjährigen
Steuerveranlagung ist für die städtischen Finanzen hoch-
erfreulich. Die Staatseinkommensteuer ist mit 4 319 824
M. veranlagt. Das bedeutet gegen das Vorjahr ein
Mehr von 1 556 516 M.

Emden, 3. Juni. Holländische wie auch deutsche
Fischer haben in letzter Zeit gute Fänge in Sadeln ge-
macht. So haben Dikammer Fischer bereits 500 Zentner
an der Fische- und Muschelverwertungsgenossenschaft in
Norddeich abgeliefert. In zureichendem Zustand wird
das Pfund dieser delikaten kleinen Fische mit 1,50 M. ver-
kauft. Leider sind sie bis jetzt noch wenig in Verkehr ge-
langt. Den holländischen Fischern ist extra ein Fi-
schereispektor zugeteilt worden, um ihnen bei der Ver-
arbeitung und Verwertung der in großer Menge gefange-
nen Fische beratend zur Seite zu stehen.

Dresden, 3. Juni. In einer Bezirksausschreibung
der Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt wurde die
Mitteilung gemacht, daß die Stadt Dresden einer Klein-
tierzuchtanstalt 50 000 saule Eier für 4 300 M. als
Gesellschaftsgut geliefert habe, während die Dresdener Be-
völkerung seit mehr als 5 Wochen auch nicht ein einziges
Ei bekommen hat.

L. N. Stockholm, 4. Juni. S. Medjanoff, einer
der Begründer der russischen Sozialdemokratie, ist
am Donnerstag voriger Woche in einem finnischen
Sanatorium seinem langjährigen Leiden erlegen.

Die 300 000-Mark-Prämie.

wtb. Berlin, 3. Juni. In der heutigen Nach-
mittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klas-
senlotterie fielen 300 000 M. Prämie nebst 1000 M.
Gewinn auf Nummer 159 319.

Großer Brand.

wtb. Konstantinopel, 2. Juni. Die Blätter veröffent-
lichen einen ausführlichen Bericht über einen großen
Brand in Istanbul, der vorgerstern um Mitternacht aus-
brach und erst gestern abend gelöscht werden konnte.
Das Feuer entstand durch eine Unvorsichtigkeit, indem in
einem Hause im Sultan Selim Viertel am Goldenen Horn
eine brennende Zigarette in eine Petroleumlampe fiel.
Da die dicht nebeneinanderstehenden Häuser aus Holz
erbaut sind, und ein heftiger Südwind wehte, breitete
sich das Feuer rasch in den Straßen und Plätzen aus.
Bab, Wa Kapu, Kait, Ali Pascha, Jusuf Pascha, Zeki
Pascha, Süfi Pascha und Tschapa Pascha aus. In
Kapu Ali Hermer, Tschukur Bostoni, Kuchuk, Mustafa
Pascha, Tschak Pascha und Selim Oglu sind zahlreiche der
armen mohammedanischen Volksklasse gehörende Häuser
eingestürzt worden. Der Großherr und der Kriegs-
minister Enver Pascha fanden sich an dem Brandplatz
ein. Letzterer leitete die Hilfsaktion, an der auch deutsche
und österreichisch-ungarische Truppen teilnahmen. Für
die Opfer wurde eine Sammlung eingeleitet, die der
Sultan mit einer Spende von 1000 Pfund eröffnete.

wtb. Konstantinopel, 1. Juni. Anlässlich des großen
Brandes der Konstantinopel heimsuchte, sprach der deut-
sche Botschafter Graf Bernstorff der türkischen Regierung
das Beileid der deutschen Regierung aus und zeichnete für
die Obdachlosen 250 Pfund. Weitere Sammlungen sind
eingeleitet. Der Hofpalast stellte Küchen zur Ver-
fügung, um die Obdachlosen zu versorgen.

Die Routine von Mory.

Aus den ersten Offensivtagen.

Aus dem Kampfbereich der Armer Otto v. Below wird
geschrieben:

Es war in den frühen Morgenstunden des 23. März,
als die kaiserlichen Bataillone eines westfälischen Regiments
den sich sich wehrnden Gegner aus den Trümmern von
Mory verdrängten. Was scherte sie das wütende Flamm-
feuer nördlich von St. Leger und südlich von Braucourt
her, ihre Augen richteten sich fast auf Mory, sie wußten
es wohl, wenn Mory fiel, war auch das Schicksal der
Nachbarorte besiegelt. Der Sturm gelang, und in spitem
Mühen sprang unsere Linie vor. Doch auf dem ersten
Anblick dieses schweren Tages liegt auch ein leichtes Rätsel.

Tommy war immer unterwegs, Tommy reiste umher-
haftig nach Westen, Tommy bogogier. Und Tommy
reiste häufig, überfüllt und in finsterner Eile. Denn als
unser brave Waffensinn in seine Unterstände brachen,
hörten sie trotz des Schlachtenlärms eine leise Musik,
die beruhigend auf den noch bräunlichen Gesichtern und
hobolenden Zerknirschern. Und schon drang von außen ein
neuer durch nahe breit freudevolle Einschlüsse zerfetzter
Jubel herein. Man war an eine Wellblechbarade ge-
raten, die unsere Waffensinn mit frischem Instinkt sofort
als Routine erkannten. Wohl lagen die schweren Mauern
der Kirche schon lange in Trümmern, hier waren hauch-
schwache Wände wie durch ein Wunder fast unversehrt.

Und drinnen lagen, phantastisch beleuchtet vom sprühenden
Feuerwerk hochgehender Beuchmunitionslager, in dünn-
riger Gasse ungeahnte Herrlichkeiten. Und zahllose kleine
Gänschen in allen Farben unserer zahllosen Feinde hingen
melancholisch und ängstlich an den Wänden. Und über
dem Tisch hingen Wäppläster verstreut, die unseren Kaiser
in häßlichen Karikaturen zeigten.

Da war kein Halten mehr. In zwei Tagen müh-
seligster Kämpfe waren die Mägen recht leer geblieben.
Wohl nie war der Raum zu Tommys Zeiten so über-
füllt gewesen, und dann das herrlichste, nur Gaste, kein
Verkauf. In wildem durcheinander war bald alles
umhergeworfen, ein Büchsen und Zerkern an Säulen, um-
stürzende Kisten und Schachteln, hin und her fliegend
Schalotten. Und köstliche Dinge kamen zutage. Cailleur-
schokolade, der Traum und die brennende Sehnsucht un-
serer Vorfahren, in unendlichen Mengen, Eier, die sorg-
sam in Stahlhelmen geborgen wurden, Marmelade, Keks,
Seife, Tabak und schwer parfümierte Gollfzigaretten,
wie sie Tommy liebt. Und unter Schuppen und Kette
größter Beifall dem, der sich auf den Verkaufstisch
geschwungen und mit wilden Gesten die Waren anpreis-
te. Es war, als hätte sich aus den weiten Kampffeldern
einsam, aus Angst, Not und Entsetzen alle Fliegende
hierhergeschleudert und füllte nun den kleinen Raum, in enge
Wände gepreßt, mit unendlichem Jubel.

Und während draußen nahe und ferne Granaten in
der Erde wühlten, daß die Lampe über dem Abendstisch
leise schwankte, schob man hier lachend den Tod eine Zi-
garrette zwischen die grinsenden Zähne. Das war West-
falengeist, der erst ist im Glück, aber ein Nachen findet
in Stunden der Gefahr, in denen eine Seele kringt, eine
große, starke Seele.

Und ich verstand den Kommandeur des Regiments
als er am Ende der Erzählung sein Glas zum Richte hob,
gedankenvoll in den Schimmer des Weines sah und sagte:
„Das waren meine lieben Jungs.“ Ich bin glücklich und
stolz auf sie.

Beutn. Gustav Doering,
Offizier-Kriegsberichterstatter.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kulte, Herford.

Ausgabe von Milchkarten

für Kinder im 7. und 8. Lebensjahre.

Im Evangel. Vereinshaus, Eingang Oberrstraße,
werden am Dienstag, den 4. Juni 1918, nachmit-
tag von 3—7 Uhr und am Mittwoch, den 5. Juni
1918, vormittags von 8—1 Uhr für Kinder im
7. und 8. Lebensjahre Vollmilchkarten über täglich
¼ Liter ausgeben.

Bei der Beantragung ist ein amtlicher Nach-
weis über den Geburtstag vorzulegen.

Für Personen, die die Milchkarten zu den fest-
gesetzten Ausgabezeiten nicht abholen, werden die
Karten nachträglich nur gegen eine Gebühr von
20 Pfg. ausgeteilt.

Herford, den 4. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge der vielen noch auszuführenden Re-
paraturarbeiten können wir für die städtische Schul-
machelei bis zum 15. d. Mts. keine Aufträge auf
Reparatur entgegen nehmen.

Herford, den 3. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Fundbüro als gefunden abgegebenen
Fundgegenstände, darunter Portemonnaies,
Schmuckgegenstände pp., welche vom Verlierer nicht ab-
gefordert sind, der Finder aber auf die Eigentums-
rechts verzicht hat, sollen öffentlich meistbietend
versteigert werden.

Termin zur Versteigerung ist auf Montag, den
17. Juni 1918, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus,
Zimmer Nr. 20, angesetzt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt
gegeben.

Herford, den 28. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Arbeit in der Landwirtschaft!

Das stello. Generalkommando 7. Armeekorps nimmt
Veranlassung, auf seine Verordnung vom 3. April 1917
Ib 18 345 hinzuweisen, deren § 1 lautet:

„Männlichen und weiblichen Personen, die in der
Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten,
ohne schriftliche Genehmigung des zuständigen Landrats
in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäf-
tigung überzutreten.“

Diese Verordnung bleibt nach der Verfügung vom 4.
Oktober 1917 Ib 59 221 bis auf weiteres in Kraft.

Es ist festgestellt worden, daß trotzdem noch Umwan-
derungen in die Industrie erfolgen, weil die Leute die
Strafe, mit der die Uebertretung der Verordnung ge-
ahndet zu werden pflegt, in Erwartung des auf den Wer-
ten erzielten hohen Verdienstes gern in den Kauf nehmen.
Das Generalkommando macht die Landwirte darauf auf-
merksam, daß Reklamationsanträge für die Folge nicht
berücksichtigt werden, wenn eine bis dahin in dem land-
wirtschaftlichen Betriebe beschäftigte Arbeitskraft entlassen
worden ist; es sei denn, daß durch eine Bescheinigung des
Landrats vor Erteilung des Abfertigungsscheins anerkannt ist,
daß ein triftiger Grund zur Entlassung vorliegt.

Zigarrenarbeiter oder Arbeiterinnen, die zur Landwirt-
schaft übergehen, brauchen nicht zu befürchten, daß sie bei
dieser festgehalten werden; ich werde ihnen vielmehr die
Genehmigung zum Uebertreten in andere Beschäftigung er-
teilen.

Herford, den 31. Mai 1918.

Der Landrat.

Gemeindeversammlungen

finden am 9. und 23. Juni 1918 in den Schulen
aller Gemeinden zur üblichen Zeit statt.

Enger, den 28. Mai 1918.

Der Amtmann.



Herford, den 2. Juni 1918.

In den letzten Kämpfen im Westen fiel für das Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

Karl-Heinrich Schönfeld

Leutnant und Adjutant im Inf.-Regt. . .

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
und des fürstl. Eipp. Kriegsverdienstkreuzes.

Heinrich Schönfeld

Lina Schönfeld, geb. Heller

Helene Schönfeld

Wolfgang Schönfeld, z. Z. i. Felde

Emilie Schönfeld.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

Für die Instandsetzung der für die Reichsbelleidungsfälle abgegebenen Anzüge suchen wir auf sofortige Schneider-Meldungen im Rathaus, Zimmer Nr. 36, Herford, d. 3. Juni 1918.
Der Magistrat.

Wieder eingetroffen:
Prima Wagentett,
Maschinenöl,
ferner große email.
Kochtöpfe,
Essenträger,
Füllköpfe etc.,
Einnachtopfe,
Kochtöpfe,
Delkrufen
aus Steingut.
Schrader & Mathes,
Lübberstraße 13.

Verloren
eine Geldmappe
mit 320 Mk.

auf dem Wege Diebroschstr.
von Roloff bis L. Berwimmer.
Der ehrliche Finder wird ge-
beten, selbige gegen Belohnung
bei Landbrotstr. 99, Fritz
Killes, Diebroschstr. 99,
abzugeben.

Knecht

gekauft für ein Pferd u. Land-
wirtschaft.
Fritz Flache, Rennstr.

Ladenlokal

mit Wohnung, oder
Einfamilienhaus
in der Nähe von Post und
Bahnhof zum 1. Juli d. Js.
zu mieten gesucht.
Offerten unter A. B. 8353 an
die Geschäftsst. d. Zeitung.

Zwei-Zimmer-Wohnung
mit Kellerräumen, Stall und
etwas Gartenland zum 1. Juli
zu vermieten.
Zu erfragen unter Nr. 8378
in der Geschäftsst. d. Zeitung.

5 oder 6 Zimmer- wohnung

nebst Küche in besserem Hause
zum 1. Oktober gesucht.
Offerten unter Nr. 8402 an
die Geschäftsst. d. Zeitung.

Erstmädchen

zum 1. Juli oder 1. Okt. ein-
geführt.
Frau Hagemann,
Unter den Linden 7.

Versammlung

der Ladeninhaber von Herford und Umgegend.

Am **Donnerstag, den 6. Juni,** abends
8 Uhr, findet im Saale des Vereinshauses, Na-
denwigerstraße, eine Versammlung aller Laden-
inhaber von Herford und Umgegend statt, in der
Herr **Verbandsdirektor Benthien-Hannover**
sprechen wird über das Thema:

Kleinhandel und Gewerbe
unter der jetzigen Steuer- u. Preispolitik.
(Umsatzsteuer, Branntweinmonopol,
Durchschnittspreise, Selbstkostenberechnung.)

Wegen der hohen Wichtigkeit dieser Fragen für
jeden Geschäftsmann laden wir zu dieser Versamm-
lung dringend ein u. erwarten allseitige Beteiligung.

Rabattspartverein „Herfordia“.
Der Vorstand.

Einmachen ohne Zucker!

Das wichtige Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Nisse Stoll's beliebtes Einmacherezept: Das
Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von
Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstmeynen, Essig usw. nach
neuesten Grundrissen, vollständig neu bearbeitet von
Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung
des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natür-
lichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit
einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur
billigen und einfachen

Selbstbereitung

von haltbarem

Obstmus-Brot-ausschlag

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des
reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Pr. ist des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt
nur 1 Mark beim Verlag der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Große trockene

Lagerräume

für sofort gesucht.

Weitläufige Sadzentrale,
Bünderstraße 83.

Drucksachen aller Art liefert schnell und
preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Rennstr. 29/31

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das
Kriegsdrang zum Ende. Tausende und Abertausende
der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder
verfümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem
deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft
zu sichern ist Dankeschuld der Heimat. Die Renten-
versorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale
Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im
Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammen-
gefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale
Werk auszubauen ist das Ziel der

Ludendorff-Spende!

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges
freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die
Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn
alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Dr. Graf v. Helldorf, Reichsminister.

v. Stein, Kriegsminister, General der Artillerie.

Dr. Raempp, Präsident des Reichstags.

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff.

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.

Vorstehenden Aufruf bringen wir zur Kenntnis. Die
Ludendorff-Spende soll den Dank des gesamten deutschen
Volkes an unsere heldenmütigen Soldaten, die für uns gekämpft
und geblutet haben, zum Ausdruck bringen.

Auch wir in der Stadt Herford dürfen nicht zurück-
bleiben, wenn es gilt denen zu danken, die mit ihrem
Leibe die deutsche Scholle geküßt, den Krieg weit hinter
in Feindesland getragen und dadurch die Heimat vor Ver-
störung und Not bewahrt haben.

Gewaltige Summen sind erforderlich. Aus der Höhe
des Ergebnisses der Spende sollen unsere tapferen
Kämpfer, die in der Front stehen und ihr Leben für das
Vaterland einsetzen, erkennen, wie groß der Dank ist, den
ihnen die Heimgebliebenen zollen. Jeder muß deshalb
nach seinen Kräften zum vollen Gelingen der Sammlung
beitragen.

Die Spenden fließen den Landesstellen zu, aus denen
sie stammen. In der Zeit von 6-8 Juni d. Js. werden
Schüler des hiesigen Gymnasiums mit vom Magistrat
bescheinigten Sammellisten von Haus zu Haus gehen.

Am **Sonntag, den 9. Juni** findet eine öffentliche
Straßenammlung statt, um jedem Gelegenheit zu geben
sein Scherflein beizufügen.

An alle Männer und Frauen richten wir die Bitte,
zu der Ludendorff-Spende für die Kriegsbeschädigten eine
Gabe beizufügen. Auch die geringsten Gaben sind will-
kommen. Sammelstellen befinden sich in der Rummere-
kasse und in der Stadtparkasse.

Herford, den 29. Mai 1918.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.

Der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Herford.

Altspapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altspapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.).
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Fernsprecher 83.

Im Dienste des Vaterlandes.

Dienstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr,
im Schützenhof

schlichter wahrheitsgetreuer Vortrag

von S. Sanderburg über seine

„**Erlebnisse als Kriegsgefangener in Frankreich**“

18 Monate in drei verschiedenen Lagern,
verwegene Flucht nach der spanischen Grenze etc. etc.
Eintrittspreise: Ref. Pl. 1,50, I. Pl. 1,—, II. Pl. 0,50 Mk.
Vorverkauf in der Buchhandlung W. Menthof, Alter
Markt, im Zigarrengeschäft W. Bradmann, Hämelingstr.
und Abendkasse Anfang 8 Uhr. Schluß 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Dringender Aufruf zur Ablieferung von getragenen
Männeranzügen.

Der Kommunalverband Herford-Stadt hat unverzüg-
lich 864 Männeranzüge aufzubringen. Leider sind auf
Grund unserer Bekanntmachung vom 24. April er. bis
heute erst 68 Anzüge abgeliefert. Falls die Personen,
welche hierzu in der Lage sind, nicht spätestens bis zum
15. Juni er. mindestens einen Anzug abgeliefert haben,
müssen wir zu unserem Bedauern auf Grund der gesetz-
lichen Bestimmungen zu Zwangsmaßnahmen übergehen.
Von den in Frage kommenden Personen werden wir ein-
mal mit der Versicherung der Richtigkeit und Vollständigkeit
versehene Verzeichnis ihrer Oberkleider und zur An-
fertigung solcher geeigneter Stoffe fordern, und die An-
gaben amtlich nachprüfen lassen.

Wer von diesen Zwangsmaßnahmen verschont zu
bleiben wünscht, liefere unverzüglich die entbehrlichen
Anzüge im Rathaus, Zimmer Nr. 36, ab.

Die Anzüge werden von einer Sachverständigen ab-
geschätzt, die Auszahlung des Schätzungspreises erfolgt
durch unsere Rummereikasse.

Von der Annahme sind ausgeschlossen: Frack und
Smoking, ferner Leinen-, Ärtler- und leichte Flanellmäntel,
sowie Uniformen. Bei Ablieferung von Joppen, die am
Halse geschlossen sind, ist die Ablieferung einer Weste
nicht erforderlich. Statt einer langen Hose kann auch eine
Ankchose von Sportkleidung abgegeben werden.

Herford, den 22. Mai 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wettere dringende Aufforderung zur Abgabe von
Männeranzügen.

Die Zahl der von uns aufzubringenden Anzüge
beträgt 864 Stück.
Es sind bis jetzt zur Ablieferung
gebracht 301 Stück.

folglich noch aufzubringen sind 563 Stück.

Es ergeht nochmals an alle fähigen Personen
die dringende Aufforderung, nunmehr baldigst
einen Anzug abzuliefern. Wer bis zum 15. Juni
d. Js. nicht abgeliefert hat, wird mit Zwangsmaß-
nahme zu rechnen haben.

Herford, den 3. Juni 1918.

Der Magistrat.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Höckerstraße 5. Fernsprecher 690.

Von Dienstag bis Freitag:

Auserlesener Künstlerspielplan!

Der erfolgreiche Film mit
BERND ALDOR
das bisher beste Schauspiel mit diesem
Künstler

Der Weg ins Freie.

Grosses Drama aus dem Leben

in 5 Akten.

Hauptdarsteller:

Bernd Aldor, Eva Speier,

Lotte Erol.

Die hochdramatische Entwicklung der
vielseitigen, äusserst bewegten Handlung
übt eine starke Wirkung auf den Zu-
schauer aus.

Regie: Richard Oswald.

Das reizende Lustspiel:

Lu's Backschzeit.

3 Akte.

Verfasst u. inszeniert v. Franz Schmelzer.

In den Hauptrollen:

Lu L'Arronge, Anna Müller-

Lincke, Willi Schmelzer.

Wohltätigkeits- Vorstellungen!

Sonabend, den 8. Juni,
von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr:

Grosse Jugend-Vorstellungen

mit aussergewöhnlichem Programm.

Die gesamte Einnahme aus die-
sen Vorstellungen werden wir der

Ludendorff-Spende

zuführen.